

DIE WEIHE DER SECHS RENAISSANCEALTÄRE

Die Aufstellung des „Goldenen Hochaltars“, ob durch Erzherzog Karl oder seine Wittib Maria, läutete im altherwürdigen Ägydienmünster die Schicksalsstunde ein. Die Gotik mußte weichen, die Renaissance zog ein. Im Abschnitt 17 wird im Licht der neu-

erschlossenen Quellen das gotische Bild des Presbyteriums aufgerollt werden, hier seien die Veränderungen aufgezeigt, die das Kirchenschiff mit einem gewaltigen Ruck erlitt. Langetl geht mit drei Zeilen darüber hinweg, Macher beschränkt sich auf die vielsagende Andeutung, die alten Altäre seien „hie und da und unordentlich verstreut“ gestanden. Peinlich bringt, scheinbar erschöpfend, den Inhalt der kunstgeschichtlich vielleicht ininteressantesten Eintragung der Litterae Annuae, Collegium Graecense, den Be-

hergestellt.“ Die Wiedergabe des Textes ist nun aber unvollständig und mißverständlich. Es blieb eigentlich nur ein Altar unangetastet — der Hochaltar, der seine „Wiedergeburt“ ja bereits erlebt hatte. Am „richtigen Platze“ standen nur die Seitenaltäre, sie wurden abgerissen und durch neue ersetzt. „Ganz neu hergestellt“ wurden 42, bzw. 51 Jahre später die Altäre der erst dann gebauten Xaverius- und Kreuzkapelle. An ihrem Platze blieben auch die beiden Altäre an den vordersten Pfeilern, allein sie wur-

richt über Umgruppierung in der neuen Jesuitenkirche im Jahre 1617: „In dem Schiffe der Jesuiten- oder

Universitätskirche hatte die Disharmonie in der Anordnung der Altäre, Grabsteine, Betstühle und Gängelange schon das Mißfallen der Patres gehabt. Nun

wurde hiefür Abhilfe getroffen und eine gänzliche Umänderung vorgenommen. Von

den vorhandenen Altären hatten nur drei den richtigen Platz und wurden belassen.

Die anderen wurden umstellt und zum Theile entfernt. Zwei wurden ganz neu



Abb. 36b. P. Wilhelm Lamormaini SJ.